

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 19

Artikel: Mitten im Sommer
Autor: Gisi, Georges
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An einem rauhen Märztag wollte Köbel Stecklein schneiden, um Henkel zu biegen. Schlotternd kam er nach Hause, und während er auf dem Ofen kauerte, ergriff ihn der Schüttelfrost.

Am Rain und auf Hohnegg galt die Vorschrift, daß Lungenentzündung unter Umständen zu den seltenen Fällen gehöre, in denen man den Arzt rufen müsse. Das sollte geschehen, wenn es nach dem neunten Tag nach Gebrauch von Lindenblust, Holunder und Bockbart, sowie nach einem Aderlaß durch die Hebamme noch keinen Weg gegangen sei.

Am zehnten Tage wurde feierlich festgestellt, daß dieser Ausnahmefall bei Köbel vorhanden sei. Und der Doktor aus dem Dorfe stapfte bis zur Sägemühle durch Schmutz und Wasserlachen, von dort an durch Schnee bis auf Hohnegg. Lange untersuchte er den Kranken; dann schüttelte er das Haupt. Trübselig fragte Marelli draußen in der ärmlichen Rauchküche: „Es wird auf beide Wege gehen können.“

„Nein,“ erklärte der Arzt bestimmt, „hier geht's sicher nur einen Weg, macht Euch gefaßt... Höchstens noch um ein paar Stunden kann es sich handeln.“

Da schluchzte die Greisin im engen Stübchen, daß der Tisch, auf dem sie das Haupt senkte, zitterte und krachte. Totenstille herrschte schon jetzt in dem Raum. Endlich wieder ein Laut! Mit matter, hohler Stimme hauchte Köbel: „Was hat der Doktor gesagt?“ Und Marelli schrie dem Schwerhörigen ins Ohr: „Noch ein paar Stunden kann es gehen.. es muß sein, es gibt scheint's nichts mehr anderes für uns.“ Da blickte der Kranke seine Beggefährtin noch einmal recht treu und liebevoll an. Nachher faltete er die mageren Hände. Die Hauptsache machte er still aus. Er hatte den Bescheid erfaßt: „Es muß sein!“ — — — „Mira,“ sprach er ruhig, und bald darauf schlief er ein, so kürlich sanft wie einst als barfüßiger Knabe, nachdem ihm durch ein Stückchen sonniger Freundlichkeit ein starker Wunsch erfüllt worden war.

Ernst Marti

MITTEN IM SOMMER

GEORGES GISI

Mitten im Sommer muß ich
Mich nach dem Sommer sehnen:
Ich möchte den Hohen, Holden
Ins immer Währende dehnen;
Doch ich erleide trauernd,
Wie rasch er vorüberglüht.

Ob sich mein Herz auch innig
Ihn ganz zu erfassen bemüht:
Von seinen unendlichen Zaubern
Fühl ich mir tausend entgehn.
Werd ich den nächsten Sommer
Geübter und voller sehn?